



BAUSTELLE NATIONALPARK

Zum 30. Geburtstag hätte sich der Verein der Freunde des Deutsch-Polnischen Europa-Nationalparks Unteres Odertal e.V. (Nationalparkverein) eine bessere Bilanz gewünscht. Zugegeben, es wurde im dreißigjährigen Vereinsleben schon eine Menge erreicht, aber eine wirkliche Schau- stelle ist der Nationalpark Unteres Odertal, der einzige Brandenburgs, leider noch nicht, eher eine Baustelle, ja geradezu eine Dauerbaustelle:

Am meisten bedroht wird der einzige Fluss- auennationalpark Deutschlands im Moment von polnischen Oder-Ausbau-Plänen. Der Bundesverkehrsminister hat 2015, am Bundesumweltministerium vorbei, mit seinen pol-

mehr haben sollten. Ständig wurde gebaut, zuletzt an dem westlich der Westoder gelegenen Winterdeich zwischen Friedrichsthal und Gartz (Oder). Mit der Begründung „Hochwasserschutz“ wird alles finanziert, obwohl im unteren Odertal, selbst beim großen Sommerhochwasser 1997, keine Gefahr für Gut und Leben der Menschen bestanden hat. Das 2. Baulos soll im nächsten Jahr beginnen und wegen der schwierigen Baubedingungen mindestens genauso teuer werden wie das 1., das auf drei Kilometer Länge 16 Millionen Euro kostete. Um den Deich beim 1. Baulos zu bauen, musste der Wasserstand abgesenkt werden, die Wiesenbrüter saßen im Friedrichsthaler Polder (5/6) buchstäblich auf dem Trockenen, eine leichte Beute invasiver Raubsäuger wie dem Waschbären.

Den Vogel abgeschossen aber hat die CDU-FDP Fraktion des Schwedter Stadtparlaments, das sich gerne mit dem Titel Nationalparkstadt schmückt, und den alten Ladenhüter einer neuen Bundesstraße B166, mitten durch das Herzstück des Nationalparks, wieder aufwärmt. Ob der Fraktion dabei die Tunnellösung oder eine Hochbrückenlösung über die an dieser Stelle drei Kilometer breite Aue vorschwebt, blieb offen. Aber offenbar haben die Lokalpolitiker den Schuss irgendwie nicht gehört, der mit den Worten Klimakrise, Moorschutz, Artenvielfalt und Ukraine-Krieg eigentlich hinreichend beschrieben ist. Der Vorschlag wirkt völlig aus der Zeit gefallen und lässt sich nur begründen mit ein paar Tanktouristen und ein paar Lastwagenfahrern, die sich die Autobahngebühren sparen wollen. Das ist aber vielleicht doch ein bisschen wenig, um den Nationalpark zu zerschneiden. Kurzum, der Nationalpark Unteres Odertal ist von allen Seiten bedroht, was bei einem Auennationalpark auch nicht verwunderlich ist, deswegen gibt es ja auch nur einen in Deutschland.

Der Nationalparkverein aber nimmt die Herausforderung an und wird in den nächsten 30 Jahren seines Bestehens dafür sorgen, dass sich das Untere Odertal zu einem echten, zu einem wirklichen Nationalpark entwickeln kann, in dem die Natur, Pflanzen und Tiere, aber auch das natürliche Überflutungsgeschehen Vorrang vor menschlicher Nutzung haben, denn genau das macht einen Nationalpark aus, der sich nicht mit einem Etikettenschwindel begnügen will. ■

30 Jahre Nationalpark-Verein

Der Verein der Freunde des Deutsch-Polnischen Europa-Nationalparks Unteres Odertal e.V. (Nationalparkverein) feiert in diesem Jahr seinen 30-jährigen Geburtstag. Er blickt auf eine Erfolgsgeschichte zurück. Das soll im Herbst zünftig gefeiert werden.

Gleichzeitig feiert das Naturschutzgroßprojekt von gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung der Bundesrepublik Deutschland, seinerzeit das finanzstärkste überhaupt, seinen 30. Geburtstag. Wir haben also Grund zur Dankbarkeit, aber auch noch große Pläne und viel vor für die Zukunft.

Der Nationalparkverein ist ein Mitmach-Verein, Bürger gestalten ihren Nationalpark selbst, übernehmen selbst Verantwortung für ihre Heimat. Wir bieten den Rahmen und die Möglichkeiten dazu.

Nationalparknetz

Wenn Sie aktuell persönlich über alles Wichtige aus dem Nationalpark informiert werden wollen, zum Beispiel über unser Exkursionsprogramm, so lassen Sie uns Ihre E-Mail-Adresse wissen und Sie erhalten regelmäßige Informationen aus dem Nationalpark.

Schicken Sie uns Ihre E-Mail-Adresse an unsere E-Mail-Anschrift mit dem Zusatz: Nutzer des Nationalparknetzes. Sie können sich auch jederzeit aus dem Nationalparknetz wieder austragen lassen.

nationalparkverein@unteres-odertal.info

Über alle Veranstaltungen, Exkursionen, Presseerklärungen usw. informiert aktuell unser Internetauftritt.

www.Nationalpark-Unteres-Odertal.de

Landkauf

Verein und Stiftung kaufen weiterhin zu marktüblichen Preisen schnell und unbürokratisch land- und forstwirtschaftliche Flächen in der Region Unteres Odertal. Gerne helfen die freundlichen Mitarbeiter unserer Geschäftsstelle auch bei der Beschaffung der notwendigen Unterlagen. Wer an den Verein verkauft, kann sicher sein, dass er neben dem guten Service für den Verkäufer auch noch etwas Gemeinnütziges für die Gesellschaft tut, nicht zuletzt auch zum Nutzen der Natur. Lassen Sie sich also einfach von uns ein unverbindliches Angebot erstellen.

Impressum

Verein der Freunde des Deutsch-Polnischen Europa-Nationalparks Unteres Odertal e.V.
Schloss Criewen, 16303 Schwedt
Tel.: 0049 (0) 3332 21980
Fax: 0049 (0) 3332 219826



Materiallager (Steinschüttungen) für den Gewässerausbau neben der Wildnisschule Teerofenbrücke im Herzstück des Nationalparkes (Foto: A. Vössing)

nischen Kollegen ein entsprechendes Abkommen geschlossen, welches nun als Grundlage dient. Vor allem sollen die Bühnen erneuert und verlängert werden. Dadurch fließt der Strom schneller, vertieft sich stärker, sinkt das Grundwasser, und Laichhabitate für Fische an den Uferzonen gehen verloren – all das sind keine guten Nachrichten für einen Flussauennationalpark. Auf polnischer Seite haben die Arbeiten, unabgestimmt mit der deutschen, bereits begonnen, obwohl die grenzüberschreitenden Beteiligungsverfahren noch gar nicht abgeschlossen sind. Das brandenburgische Umweltministerium hat formal Widerspruch eingelegt, natürlich auch viele deutsche und polnische Naturschutzorganisationen und Privatpersonen. Ein Ergebnis wird aber von der polnischen Seite gar nicht abgewartet. Jede Seite baut munter drauflos, zu Lasten der Natur.

Auch die deutsche Seite ist da keineswegs schuldlos. Nirgendwo in Brandenburg sind die Ein- und Auslassbauwerke des 100 Jahre alten Poldersystems so gründlich in jahrelanger Kleinarbeit erneuert worden wie im Nationalpark, wo sie eigentlich keine Funktion

CRIEWENER KINDERGARTEN

Im Juni 2021 begann im historischen Guts-Ensemble Criewen der Bau eines neuen Kindergartens. Im bisherigen Criewener Kindergarten werden 17 Kinder betreut. Der neue Kindergarten, der auf den hübschen Namen „Kleine Wildhüter“ hören soll, kostet nach ersten Planungen 3,6 Millionen Euro, nach einer Kostenexplosion jetzt mindestens 4,6 Millionen Euro, umgerechnet auf 17 Kinder sind das rund 270.588 Euro pro Kind. So hat sich der, überwiegend westdeutsche, Steuerzahler, der das alles bezahlen muss, den Auf-

Nationalparkverwaltung ist zwar eine tolle Idee, auf die Verwirklichung darf man aber gespannt sein, wenn die ein- bis zweijährigen Krabbelkinder als kleine Wildhüter durch die Wildnis kriechen.

Kurzum, der Neubau eines Kindergartens in Criewen ist rundum zu begrüßen, allerdings erfolgt der Neubau, wie oben ausgeführt, am falschen Ort. Der Nationalparkverein hatte alternativ in der Nähe der bisherigen Kita ein deutlich größeres und ruhiges Grundstück angeboten, Bürgermeister Jürgen Polzehl und



Gerade die Schmetterlinge haben von den Stilllegungsflächen profitiert, die jetzt wieder in die Bewirtschaftung genommen werden sollen, hier der Schwalbenschwanz (Papilio machaon), aufgenommen im Sommer 2018 in den Karpaten, Ukraine, deren Freiheitskampf an dieser Stelle hiermit gedacht werden soll. (Foto: A. Vössing)

bau Ost schon immer vorgestellt. Für dieses Geld hätte man jedem Kind einen Einzelfallbetreuer an die Seite stellen können.

Diese enormen, weit überdurchschnittlichen Kosten pro Kita-Platz erklären sich zum einen damit, dass die Kita sehr aufwendig und damit teuer auf Betonpfählen über den historischen Fundamenten eines alten Stalls errichtet wird. Die Kinder und Erzieher haben davon nichts, höchstens die Baufirmen zusätzlichen Verdienst. Zum anderen erklären sich die exorbitant hohen Kosten – weitere Kostensteigerungen sind erfahrungsgemäß nicht auszuschließen – auch damit, dass Platz für 45 Kinder im neuen Kindergarten geschaffen werden soll, in der Annahme, dass nun auch aus der weiteren Umgebung Kinder nach Criewen gebracht werden. Das ist im Einzelfall nicht auszuschließen, die Erfahrung zeigt aber, dass die Familien ihre Kinder gerne wohnortnah in die Kindergärten geben.

Darüber hinaus ist die Kita Criewen wegen ihrer Einbindung in das historische, denkmalgeschützte Ensemble auch räumlich sehr eingengt, insbesondere im Außenbereich. Die Zusammenarbeit mit der benachbarten

Ortsvorsteher Michael Nadjé bestanden aber auf den von ihnen entwickelten Plänen.

Durch den Bau der Kita am falschen Ort wurde auch die notwendige Errichtung eines Gästehauses, welches eigentlich zwingend zur Brandenburgischen Akademie Schloss Criewen gehört und seinerzeit von der brandenburgischen Landesregierung auch fest versprochen worden war, unmöglich gemacht, beziehungsweise zumindest sehr erschwert. Die Stadt Schwedt vergibt dadurch Chancen. Die international tätige Akademie, die alljährlich viele hundert Gäste in die Region zieht, wird dadurch in ihrer weiteren Entwicklung eingengt und nicht gefördert. Finanzielle Wünsche waren mit der Bitte um Förderung im Übrigen nicht verbunden.

Wirklich zukunftsweisend wäre ein echter Waldkindergarten in der Nationalparkregion, für den es bundesweit fantastische Beispiele gibt. Die Kinder in solchen Einrichtungen verbringen fast die ganze Zeit im Freien, auf dem größten Spielplatz der Natur, in unserem Fall also im Nationalpark. Aber von einem solchen Waldkindergarten gibt es in der ganzen Nationalparkregion keine Spur. Schade! **A.V.**

Frieren für den Frieden

Eigentlich können einem die Grünen nur leidtun: Immer wenn die Deutschen Bündnis 90/ Die Grünen in die Regierung wählen, eigentlich erklärte Pazifisten, gibt es in Europa Krieg, unter Außenminister Joschka Fischer in Jugoslawien, unter Annalena Baerbock in der Ukraine. Und eigentlich wollten ja die Grünen mit Regierungsantritt die Artenvielfalt sichern, das Klima retten und dazu die Energiewende beschleunigen. Nun bestellen sie stattdessen 35 US-amerikanische Tarnkappenbomber (F 35) für den Atomwaffentransport und lassen Kohlekraftwerke, vielleicht sogar Atomkraftwerke länger laufen. 200.000 Hektar ökologische Stilllegungsflächen werden wieder konventionell beackert, in Feld und Wald immer mehr Flächen für Wind- und Photovoltaikanlagen versiegelt. Das sind typische Dilemmata von Politikern, denen die Quadratur des Kreises nicht gelingen will. Willkommen in der Wirklichkeit! Und dennoch kann man, so man will, auch in diesem Falle Einiges, was zunächst unvereinbar erscheint, dennoch unter einen Hut bringen: Die beste Möglichkeit für Europa, die um Selbstbestimmung und Demokratie kämpfende Ukraine zu unterstützen und den russischen Aggressor in die Knie zu zwingen, ist eben, Russland keine fossilen Energieträger mehr abzukaufen, das Einzige, was die marode russische Wirtschaft noch zu bieten hat. Leider hat sich Europa gerade auf diesem Feld mit seinem schier unstillbaren Energiehunger in eine fatale Abhängigkeit gebracht, oder doch nicht? Die Nationale Akademie der Wissenschaften an der Leopoldina in Halle an der Saale sieht da durch- aus Möglichkeiten.

Jeder von uns kann sofort damit beginnen, noch heute das Klima zu verteidigen und die Freiheit der Ukraine, indem er einfach die Heizung herunterstellt. Müssen wir wirklich auch im Winter im Negligé im Wohnzimmer sitzen, oder können wir uns nicht doch, wie früher üblich, einen Wollpullover überziehen und aus Solidarität mit den frierenden Ukrainern ein wenig auf überflüssige Wärme verzichten? 18 Grad Celsius Raumtemperatur reichen durchaus, sind auch viel gesünder! Müssen wir wirklich jeden Weg mit dem Auto fahren oder tut es nicht auch einmal das Fahrrad oder die Bahn? Wir bewegen uns ohnehin alle viel zu wenig! Müssen wir immer den Fahrstuhl oder die Rolltreppe nehmen, Treppensteigen ersetzt durchaus das Fitnessstudio. Müssen wirklich Einzelpersonen in hundert oder hundertfünfzig Quadratmeter großen Wohnungen hausen oder täte es nicht auch eine halb so große Wohnung? Sowohl im Verkehrsbereich, als auch im Wohnungsbereich wurde in den letzten dreißig Jahren in Deutschland so gut wie kein CO₂ eingespart, trotz moderner Verbrennungsmotoren, Elektromobilität und Wärmedämmung. Die Autos wurden einfach immer größer und immer schwerer. Der Wohnbedarf in Quadratmetern hat sich in Deutschland seit 1990 pro Kopf verdoppelt, dazu kamen Zweitwohnungen, Ferienwohnungen und vieles mehr (durchschnittlich 50 Quadratmeter pro Kopf auf dem Lande). Jeder von uns kann also heute gleichzeitig seine Solidarität mit den Freiheitskämpfern in der Ukraine zeigen und mit den nachkommenden Generationen, die auch noch auf dieser Welt ihr Auskommen finden wollen.

Ansgar Vössing

WILDNIS WILL GELERNT SEIN

Wildnis will gelernt sein, und das ist die Aufgabe der Wildnisschule Teerofenbrücke. In der Woche kommen in der Regel Schüler und Studenten, lernen in, mit und von der Natur, Grundschüler, aber auch Oberschüler, die das Erlernte für ihren Leistungskurs und das Abitur nutzen können. Da ist Ökologie ein Semesterthema.

Aber nebenbei gibt es auch sonst Spannendes zu entdecken: Ein Besuch bei der nahen Wasserbüffelherde, Imkern mit dem Fachmann, das Freisetzen junger Störe in der Oder, Arbeitseinsatz auf dem Kartoffelacker oder zu Haus bei der Fledermaus, um nur einige Beispiele zu nennen. Natürlich darf auch die Nachtwanderung nicht fehlen oder das beliebte Stockbrotbacken. Die Natur soll mit allen Sinnen begriffen werden, nicht nur mit dem Verstand. Liebe entwickelt sich immer aus dem Herzen heraus. Wir bieten nicht nur eine liebevolle Atmosphäre, sondern auch



Kinder des Ferienlagers 2021 spielen das beliebte Fledermausspiel in der Wildnisschule Teerofenbrücke. (Foto: M. Werner)

handfeste Umweltpädagogik und auf Wunsch auch gerne regionale und ökologische Kost. Denn Liebe geht auch durch den Magen. Das alles gehört zusammen. ■

Kinderferienlager:

Vom 10.07.2022 bis 16.07.2022

Vom 14.08.2022 bis 20.08.2022

CONGRESS-CENTRUM CRIEWEN

Wenn schon Ausländer heute nach Schwedt kommen, dann fühlen sie sich in der Regel von der Brandenburgischen Akademie „Schloss Criewen“ angezogen, die auch in Corona-Zeiten ihren Kongressbetrieb aufrecht erhält – im Rahmen dessen, was Gesetze und Verordnungen zulassen

Wir wollen die Gesprächsfäden nach Mittel- und Osteuropa, keineswegs nur nach Polen, nicht abreißen lassen, laden Gäste schwerpunktmäßig aus allen ehemaligen RGW-Ländern, auch aus den Jugoslawien-Nachfolgestaaten gerne ein, um sie mit deutschen und westeuropäischen Fachleuten ins Gespräch und in den Austausch zu bringen. Das bleibt

das Markenzeichen der Brandenburgischen Akademie, die sich aber selbstverständlich auch um die Weiterbildung der Brandenburger Bürger kümmert, die im ländlichen Raum tätig sind. Diese Mischung ist uns wichtig.

Auch für das laufende Jahr 2022 gibt es ein spannendes Programm. Herzliche Einladung, herzlich willkommen! ■



Exkursionsteilnehmer der Tagung „Renaturierung von Seen und Sölle, Tümpeln und Teichen und andere Amphibienschutzmaßnahmen“ 2021 vor einem renaturierten Gewässer bei Crussow. (Foto: A. Vössing)

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie unter www.brandenburgische-akademie.de

Brandenburgische Akademie „Schloss Criewen“

c/o Internationalpark Unteres Odertal GmbH
Park 3, D – 16303 Schwedt / OT Criewen

Phone: +49 3332 838840

Fax: +49 3332 838848

Email: info@brandenburgische-akademie.de

Brandenburgische Akademie „Schloss Criewen“

Tagungen 2022

Termin	Thema
09.05.2022 (Europatag)	Das ist die Berliner Luft, Luft, Luft – Luftreinholdungskonzepte im gesellschaftlichen Wandel Konferenzsprache: deutsch
13. – 14.06.2022	Wiesenbrütterschutz – ein hoffnungsloser Fall? Konferenzsprachen: deutsch, polnisch, englisch
22.06.2022	Das Neue Jagdrecht in Brandenburg – Planungen, Hoffnungen, Befürchtungen Konferenzsprache: deutsch
15. – 16.09.2022	Anlage und Pflege von Hecken und Feldgehölzen und Waldinitialisierungsmaßnahmen Konferenzsprachen: deutsch, englisch
20. – 21.10.2022	Wildtiere als Überträger von Nutztierkrankheiten Konferenzsprachen: deutsch, englisch
14.11.2022	Was wühlt wo und wann im Wald? Mäuse und andere Kleinsäuger Konferenzsprachen: deutsch, polnisch

Fr. 29. April, 18.00 Uhr, Wildnisschule Teerofenbrücke, Kanalbrücke (BB + FG, Ü)
Vogelkundliche Abendführung – Ein klingvoller Spaziergang
 mit U. Kraatz und H.-J. Haferland (Ornithologische AG Uckermark)

Sa. 8. Mai, 7.00 Uhr, Stolpe, Kanalbrücke (BB + FG)
Vogelstimmen im Poldergebiet
 mit M. Müller (NABU Regionalverband Oberbarnim)

Sa. 14. Mai, 11.00 Uhr, Kirche Gellmersdorf (Fahrradexkursion)
Streuobstwiesen im Unteren Odertal
 mit Thomas Michael (Nationalparkstiftung)

Sa. 21. Mai, 7.00 Uhr, Wildnisschule Teerofenbrücke,
 Kanalbrücke (BB + FG, Ü)
Vogelstimmen im Nationalpark
 mit Dr. M. Kaiser (em. Vogelkurator, Tierpark Berlin)

Sa. 4. Juni, 17.00 Uhr, Wildnisschule
 Teerofenbrücke, Kanalbrücke (BB, Ü)
Zu Haus bei der Fledermaus
 mit Dr. H. Gilke und M. Werner (Nationalparkverein)

Sa. 11. Juni, 9.00 Uhr, Wildnisschule Teerofenbrücke,
 Kanalbrücke (mit Fahrrad, BB, Ü)
Wirbeltiere, Insekten und Pflanzen

im Unteren Odertal
 mit Dr. C. Deckert, Dr. J. Deckert, Dr. A. Hoffmann
 und Dr. W. Mey (Museum für Naturkunde Berlin)

Sa. 25. Juni, 11.00 Uhr, Galower Hänge, Parkplatz oberhalb von Stützkow (BB + Lupe)
Bienen und Wespen - Geheimnisvolle Vielfalt
 mit Dr. Chr. Saure und Nico Streese (Büro für tierökologische Studien Berlin)
FINDET BEI REGENWETER NICHT STATT!

(BB) Bestimmungsbuch sinnvoll, (FG) Fernglas sinnvoll.

(Ü) Übernachtung in der Wildnisschule bei vorheriger Anmeldung möglich
 Tel.: 03332/838840 oder info@wildnisschule-teerofenbruecke.de

Infos und Anmeldung 03332/219822 oder
Nationalparkstiftung@unteres-odertal.info.
 Die Teilnahme geschieht auf eigene Gefahr.
 Die Nationalparkstiftung übernimmt keine
 Haftung in Schadensfällen.

Sa. 9. Juli, 10.00 Uhr, Stolzenhagen, Kanalbrücke (FG)
Auerochsen und Pferde - Wilde Weiden im Unteren Odertal
 mit T. Berg (Nationalparkverein)

Sa. 23. Juli, 9.30 Uhr, Kanalbrücke Criewen (mit Fahrrad, BB)
**Die Bedeutung der Rohrglanzgraswiesen für die
 ökologische Landwirtschaft sowie den Natur- und Umweltschutz**
 mit Prof. Dr. G. Schaltz (Martin-Luther-Universität Halle)

Sa. 13. August, 10.00 Uhr, Wildnisschule
 Teerofenbrücke, Kanalbrücke (Lupe + FG, Ü)
Im Wasser, zu Lande und in der Luft –

Die Tierwelt feuchter Biotope
 mit Dr. P. Giere und Dr. Chr. Neumann
 (Museum für Naturkunde Berlin)

Fr. 02. September, 15.00 Uhr,
 Treffpunkt siehe:
www.nationalpark-unteres-odertal.de/
 veranstaltung/wasserbuettel

**Wasserbüffel als Naturschützer
 und Landschaftspfleger**
 mit Dr. A. Vössing (Nationalparkstiftung)

Fr. 16. September, 15.00 Uhr,
 Schloss Criewen (festes Schuhwerk)
**Weite Wiesen, wilder Wald
 Wanderung über den
 Wildnis-Erlebnispfad
 zur Wisentweide**
 mit Dr. A. Vössing (Nationalparkstiftung)

EXKURSIONEN 2022

**NATIONALPARK
 UNTERES ODERTAL**
 Nationalparkstiftung



Die Führungen sind kostenlos, Spenden werden erbeten.

Eine Anmeldung ist erwünscht unter: nationalparkstiftung@unteres-odertal.info oder **Telefon: 03332/21 98 0**.

ZUM SCHEITERN VERURTEILT

Bei dem Versuch, das Vordringen des Schweinepest-Virus (ASP) an der Oder-Neiße-Grenze aufzuhalten, ist der Nationalpark Unteres Odertal, der einzige Brandenburgs, mittlerweile vollständig eingezäunt worden, wie ein großer Zoo, nur ohne Löwen und Elefanten. Der Virus war, von Georgien kommend, langsam nach Westen eingewandert. Mit vielen, kilometerlangen Zäunen soll er an der deutschen Grenze nun aufgehalten werden. Die im Nationalpark eingesperrten Schweine sollen auf jede erdenkliche Weise zu Tode gebracht werden, auch in Fallen, damit im Nationalpark so eine Art Todesstreifen entsteht.

Für viele Huftiere stellen die Zäune ein unüberwindbares Hindernis dar, gerade für Rehe. Im Winter, als die am Fuß östlich des Winterdeiches gesetzten Zäune während der Überflutung ganz oder teilweise unter Wasser standen, spielten sich schreckliche Szenen ab. Die im Nationalpark zahlreichen Rehe wollten den steigenden Fluten entkommen, blieben aber an den Zäunen hängen und verendeten jämmerlich. Nachgebesserte, angebliche Übergangshilfen bewirkten wenig, eine versprochene Neutrassierung der Zäune ist nicht erfolgt. Die Zäune verursachen unendliches Tierleid.

Aber auch ökologisch sind die Zäune, alleine im kleinen Landkreis Barnim gibt es 150 Kilometer davon, kreuz und quer durchs Land bis an die Stadtgrenze von Eberswalde, eine ökologische Katastrophe, verhindern sie doch

die traditionellen Wanderungsbewegungen des Wildes, den Genaustausch und die Rückkehr in Deutschland ausgerotteter Großsäuger wie des Elches. Allein die Wölfe, die man bisher mit Herdenschutzzäunen ganz gut von den Schafen und Ziegen abhalten konnte, lernen nun, schlau wie sie sind, über die Zäune zu springen. Die bisher ziemlich erfolgreichen Schutzmaßnahmen gegen den Wolf werden



Dutzende von Rehen ertranken qualvoll in den Anti-ASP-Zäunen der Kreisverwaltung, März 2022.

(Foto: Wildtierschutz Deutschland e.V.)

somit zunehmend wirkungslos, das Zusammenleben von Wölfen und Herdenhaltern dadurch immer komplizierter, ein typischer Kollateralschaden einer unüberlegten Handlung.

Im Kern geht es bei den martialischen Anti-ASP-Maßnahmen um den Schutz der Massentierhalter, die ihre Schweine, ganz überwiegend in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen, mästen, mit aus Südamerika importiertem

Sojafutter, das auf abgeholzten Urwaldstandorten angebaut wird. Dabei wird in Deutschland viel mehr Schweinefleisch produziert, als die Deutschen essen können, also im Wesentlichen für den Export. Ob solche Exportstützungsmaßnahmen tatsächlich einen so schwerwiegenden Eingriff in den Naturhaushalt rechtfertigen, auch in Schutzgebieten, wie den europäischen Natura 2000-Gebieten oder gar im Nationalpark, darf bezweifelt werden. Darum kümmern sich jetzt die Juristen. Jedenfalls sind schon viele Infektionsherde westlich der stark befestigten Oder-Neiße-Grenze aufgetreten, wie das Friedrich-Loeffler-Institut nachweist. Das ist auch nicht verwunderlich, denn Infektionen erfolgen keineswegs nur von Schwein zu Schwein, sondern auch über Raub- und Rabenvögel, Nagetiere oder ein achtlos weggeworfenes Brot mit ASP-belasteter Wurst, für die Menschen völlig unschädlich, für die Wildschweine jedoch nicht.

Was ist zu tun? Am besten gar nichts. Die Schweinemäster müssen ihre ohnehin schon hermetisch abgeriegelten Fleischfabriken selbst schützen, wie in Polen und allen anderen Staaten Mittel- und Osteuropas. Die Wildschweine sollten scharf bejagt werden, dennoch werden viele dem Virus zum Opfer fallen, einige resistente Wildschweine aber überleben und werden zu Stammeltern einer neuen Population. So lief das seit Jahrhunderten und Jahrtausenden. Die Schweine rotet keiner aus, Schweine gibt es immer. ■

NATIONALPARK LEERGEPUMPT

Wie nicht anders zu erwarten ist für einen staatlichen Nationalpark auch eine staatliche Nationalparkverwaltung zuständig, namentlich ihr Leiter, Dirk Treichel. Er ist auch verantwortlich für das Leerpumpen der Überflutungspolder. Vor hundert Jahren wurde von holländischen Fachleuten im unteren Odertal das Poldersystem geschaffen, 1931 vom Polizeipräsidenten in Stettin (Szczecin) eine Polizeiverordnung, die regelt, dass ab 15. April eines jeden Jahres die Ein- und Auslassbauwerke geschlossen und das Wasser aus dem Polder – kosten- und energieaufwendig – herausgepumpt wird. Inzwischen sind der Nationalsozialismus und der Sozialismus durch Deutschland gezogen, aber dennoch scheint diese ominöse Polizeiverordnung immer noch zu gelten, vielleicht als Gewohnheitsrecht, juristisch sicher nicht. Aber noch heute werden die Ein- und Auslassbauwerke an jedem 15. April geschlossen und die großen Pumpen angeworfen, zumindest im Criewener-Schwedter Polder (A/B). Wenigstens im Fiddichower Polder (10) ist dieser Unsinn nach jahrelangem, beharrlichen Drängen des Nationalparkvereins

endlich eingestellt worden, im Polder A/B aber noch nicht.

Während für das Öffnen oder Schließen der Ein- und Auslassbauwerke das Landesamt für Umwelt (LfU) aus dem Geschäftsbereich des brandenburgischen Umweltministers zuständig ist, zeichnet für das Abpumpen des Wassers aus dem Auennationalpark Dirk Treichel verantwortlich. Seine Entscheidungskompetenz hat er aber an den sogenannten Staubeirat delegiert, in dem sich die Landwirte selbst wünschen können, bis zu welchem Pegel abgepumpt wird. Zu wenig Wasser ist auch nicht gut, denn schließlich haben wir, von keinem mehr zu leugnen, Klimaerwärmung, Grundwasserabsenkung und schwerwiegenden Wassermangel in Brandenburg. Da ist das Abpumpen des einzigen Auennationalparks Deutschlands, der – wie man sich denken kann – eigentlich vom Wasser lebt, schon ein ziemlicher Anachronismus. So wurde im Jahre 2021 vom 24. April 2021 bis 16. Juni 2021 das große Pumpwerk Schwedt II in Betrieb gehalten. Nach dieser Pumpaktion waren alle Wiesenbrüter fort, beispielsweise die seltenen Weißbart- und Weißflügel-Seeschwalben (*Chlidonias*

hybrida und *leucopterus*). Sie beginnen ihr Brutgeschäft auf den überfluteten Wiesen, doch wenn ihnen dann vom Leiter der Nationalparkverwaltung das Wasser unter dem Hintern weggepumpt wird, werden die Gelege und die Küken rasch die Beute zahlreicher Raubsäuger. Der schlimmste Räuber ist ein Einwanderer aus den USA, der Waschbär (*Procyon lotor*), der im Nationalpark streng geschützt ist und, EU-rechtswidrig, nicht gejagt werden darf, anders als die einheimischen Wildschweine, die man im ganzen Nationalpark zu jeder Zeit und auf jede erdenkliche Weise zu Tode bringen darf. Aber der Nationalparkverein wird auch hier nicht locker lassen und durchsetzen, dass nur bei tatsächlichem Bedarf und erst ab dem 31. Mai eines jeden Jahres der Polder A/B abgepumpt werden darf. Auch der Naturschutz muss Kompromisse machen, und die Landwirte müssen ab dem 30. Juni, wenigstens einen Teil ihrer Flächen, auch mähen können. Da muss dann auch durch rechtzeitiges Abpumpen die Befahrbarkeit der Fläche gewährleistet werden. Die Landwirte werden in der Zone II des Nationalparks nämlich auch weiterhin gebraucht. ■

AGROFORST UND STREUOBSTWIESE

Die Zukunftsdaten für Brandenburg sind ungünstig: Sinkende Grundwasserstände, steigende Temperaturen und damit höhere Verdunstung, kombiniert mit weniger Niederschlägen in der Vegetationsperiode. Die Klimaerwärmung begünstigt Brandenburg nicht. Es wird trockener und wärmer, vielleicht so wie im heutigen Spanien. Land- und Forstwirtschaft müssen sich umstellen und anpassen. Manchmal hilft es bei den Vorfahren nachzuschauen, nicht alles war früher schlecht. Die strikte Trennung zwischen Acker- und Wiesenwirtschaft auf der einen, Bäumen und Sträuchern auf der anderen Seite ist neueren Datums, um die Übernutzung der Ressource Wald zu verhindern. Früher mischte sich die Feld- und Wiesenwirtschaft mit den Nutzbäumen, wie wir noch an den Resten erhaltener Hutewälder und Streuobstwiesen sehen. Diese spendeten Schatten, verhindern Austrocknung und Erosion, durchdrangen mit ihrem Wurzelwerk die Böden und führten über die Laubstreu zu einer Nährstoffanreicherung. Diese alten Wirtschaftsweisen wollen wir in der Nationalparkregion aufgreifen. So haben wir auf 3,2 Hektar ehemaligem Acker neue Streuobstwiesen gepflanzt, in einer Art, dass dazwischen noch eine Weide- und Wiesenwirtschaft möglich ist. Man erntet also doppelt und besser. Außerdem haben wir im letzten Jahr auf sechs Hektar 44 Esskastanien, 7 Baumhasel und 11 Elsbeeren angepflanzt, alles wertvolle Edelhölzer, die darüber hinaus später auch Früchte abwerfen. Die Abstände sind so bemessen, dass

dazwischen noch normaler Ackerbau stattfinden kann. Streuobstwiesen werden von der öffentlichen Hand ganz ordentlich gefördert, in unserem Fall vom Landkreis Barnim, Agroforstmaßnahmen bisher leider noch nicht und in Zukunft nicht auskömmlich. Unseren Vereinszwecken entsprechend haben wir diese Maßnahme selbst finanziert, um alternative Wege einer naturverträglichen, enkeltauglichen Landnutzung aufzuzeigen.



Agroforst bei Gellmersdorf

Der Nationalparkverein macht also nicht nur Pläne und Vorgaben für die Landwirte, sondern selbst etwas. Er geht mit gutem Beispiel voran und hofft auf Nachahmungseffekte. Wir wollen damit ein Beispiel setzen, wie sich die Landwirtschaft entwickeln kann, auch im trockenen Ost-Brandenburg. Gerade Zweinutzungssysteme wie Agroforst und Streuobstwiesen sind angesagt, darüber hinaus optisch ansprechender und ökologisch sinnvoller als Agrarflächen mit Fotovoltaik zuzustellen, denn von Agroforst und Streuobstbau haben alle etwas, auch Vögel und Insekten. ■

AMPHIBIENSCHUTZ

Ohne Frage sind Amphibien die Wirbeltierklasse, die weltweit am meisten bedroht ist durch Zerstörung der Lebensräume, meist Feuchtgebiete, durch Austrocknung, neue Verkehrswege, aber auch Krankheiten. In der Nationalparkregion sind die Lurche noch vergleichsweise gut vertreten, aber durch die vielen trockenen Jahre auch stark dezimiert. Viele Teiche und Tümpel, Seen und Sölle sind trocken gefallen, die Amphibien heimatlos. Der Verein der Freunde des Deutsch-Polnischen Europa-Nationalparks Unteres Odertal e.V. (Nationalparkverein) hat mit Fördermitteln, überwiegend vom Bund, aus Naturschutzgründen viel Fläche kaufen können. Dazu gehören außerhalb des Nationalparkgebietes auch 30 Gewässer, die entsprechend den Wünschen des Zuwendungsgebers erhalten oder sogar wiederhergestellt werden müssen. Bereits im Jahre 2020 wurden fünf

verlandete Sölle bei Flemisdorf renaturiert, im Jahre 2021 nochmal drei Sölle bei Crussow, in einem Ackerschlag direkt am Nationalpark gelegen. Gefördert wurden die Arbeiten von der Investitionsbank des Landes Brandenburg (ILB) mit 197.781,68 Euro. Der zum Glück schadstoffarme Aushub wurde als Dünger auf den umliegenden Feldern verteilt, ein paar Feldsteine für neue Lebensräume für Reptilien und Kleinsäuger aufgeschichtet. Die Flächen um die Gewässer müssen künftig aus der Nutzung genommen oder biologisch bewirtschaftet werden. So entstehen neue Lebensräume für bedrohte Amphibien, aber auch andere wassergebundene Tiere. Über die Neuanlage von Hecken, aber auch die Reaktivierung von Gewässern schaffen wir verschiedene Trittsteine, eine Vernetzung hin zum weiter westlich gelegenen Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin. (Foto dazu auf S. 3) ■

HECKEN UND FELDGEHÖLZE

Um möglichst viele Lebens- und Futtermittel zu produzieren, aber auch Subventionen zu bekommen und immer größere und schwerere Maschinen einsetzen zu können, wurden die Hecken und Feldgehölze, die unsere Agrarlandschaft charakterisierten und schützten, nach und nach rücksichts- und rückstandslos beseitigt. Bei Sturm sieht jeder, wie die Ackerkrume in dichten Wolken über die bis zum Horizont reichenden schier endlosen Felder verweht. „Zurück zur Natur“ möchte man mit Jean-Jacques Rousseau (1712-1778) den Landwirten zurufen.

Aber der Nationalparkverein beklagt nicht nur Missstände und beschuldigt die Vorfahren, er geht mit gutem Beispiel voran und pflanzt auf seinem umfangreichen Flächenbesitz, außerhalb des Nationalparks, neue Hecken und Feldgehölze, acht bis zehn Meter breit und so dimensioniert, dass sie der EU-Agrarförderung nicht im Weg sind und der bewirtschaftende Landwirt weiterhin auch für diese Landschaftselemente sein Geld bekommt. So wurden im Jahr 2020 auf 3 Kilometern Länge Hecken in den Gemarkungen Felchow, Flemisdorf und Criewen gepflanzt, im Jahr 2021 ca. 2 km und 20 Feldgehölzinseln in den Gemarkungen Lunow und Stolzenhagen. Gefördert wurden die beiden Pflanzaktionen mit 260.297,13 Euro von der Stiftung Naturschutzfonds



Neugepflanzte (li.) und alte Hecke bei Criewen. (Fotos: A. Vössing)

(NSF) und 202.761,73 Euro von der Investitionsbank des Landes Brandenburg (ILB). Die Hecken werden zunächst mit Zäunen gegen Wildverbiss geschützt, schaffen neue Lebensräume vor allem für Vögel und Insekten, hemmen die Winderosion, ermöglichen etwas kühleres, feuchteres Mikroklima und gliedern wieder die Landschaft. Die Arbeiten sollen in den nächsten Jahren auch fortgesetzt werden und die Landwirte ermuntern, ebenso auf ihrem Privatbesitz zu verfahren. Bauern müssen in Generationen denken. ■